Jahrbuch Naturschutz in Hessen 6: 191–193 Zierenberg 2001

Andreas Heck

„Kulturgut Rotwild": Beispiel gemeinsamer Verantwortlichkeit

Wie stellt sich die Situation des Rotwildes im Landkreis Waldeck-Frankenberg dar und wie könnten die Perspektiven aussehen?

Das waren die Leitfragen der Tagung, die am 8. Juni 2001 in der Ederberglandhalle Frankenberg stattfand. Im Wesentlichen ging es dabei um die bestehenden Rotwildgebiete Rothaargebirge und Burgwald-Kellerwald. Im Landkreis Waldeck-Frankenberg kommt Rotwild regelmäßig in diesen ausgewiesenen Rotwildgebieten und im Waldschutzgebiet Edersee vor, das auf einer Fläche von knapp 5000 ha vollständig umzäunt ist. Die Rotwildpopulation steht von daher in keinem genetischen Austausch mit den übrigen Populationen mit Ausnahme einzelner Individuen, die durch offen stehende Tore oder beschädigte Zaunabschnitte das Gatter verlassen können.

In den übrigen so genannten „rotwildfreien Gebieten" des Landkreises, in denen nach den geltenden jagdrechtlichen Vorschriften eine Ansiedlung des Rotwildes durch entsprechende Abschussvorgaben zu verhindern ist, kommen Tiere bisweilen einzeln oder in kleinen Rudeln als Wechselwild vor.

Zur Tagung eingeladen hatten der Kreis-Naturschutzbeirat und der Kreis-Jagdbeirat sowie die beiden in der Region tätigen Entwicklungsgruppen Verein Kellerwald-Edersee und der Burgwaldverein. Durch die Ausrichtung und Gestaltung der Tagung sollten neben den Jägern und Förstern weitere Interessengruppen angesprochen werden, um Koalitionen zu kreieren, die auf einer möglichst breiten, gesellschaftlich tragfähigen Basis Ansprüche beim Umgang mit dem Rotwild als „Kulturgut" formulieren und durchsetzen können (vgl. NITSCHE & SCHMOLL, S. 48 ff).

Anlass für die Veranstaltung war die „Resolution zum Schutz des Rothirsches an den Hessischen Forstminister Wilhelm Dietzel" (vgl. Hessenjäger 9/1999, 7) des NABU-Kreisverbandes Waldeck-Frankenberg vom Sommer 1999, die seinerzeit von Seiten des Ministeriums unbeantwortet blieb. Kritisiert wurde die „bedrohliche Bestandssituation" der heimischen Rotwildpopulationen der beiden genannten Gebiete u.a. anhand des Gesamtstreckenverlaufs, der von knapp 600 Stück 1959/60 seit 1998/99 unter 200 Stück abgefallen ist (vgl. Abb. 1).

Die Erhaltung des Rotwildes als Natur- und Kulturgut in angemessener Zahl und mit ausgewogenen Sozialstrukturen war begründete Absicht der Resolution, um das Rotwild vor einer Aufnahme in die Rote-Liste zu bewahren. Die Darstellung der Resolution und die Erläuterung der Situation der Rotwildpopulationen übernahm Gerhard Kalden, Naturschutzvertreter im Kreis-Jagdbeirat. Er konnte dabei auf Berechnungen des Kreisjagdberaters Herbert Reitz zurückgreifen. Kalden machte deutlich, dass der Sinn der damaligen Resolution nicht darin bestehe, überhegte Rotwildbestände herbeizuführen. Vielmehr ginge es angesichts der durch Zahlen belegten Entwicklung der Rotwildpopulationen darum, seiner Verantwortung für die Erhaltung eines ökologischen Bestandteiles der heimischen Natur gerecht zu werden und das Rotwild im Rahmen einer nachhaltigen Nutzung auch für künftige Generationen in der Region zu bewahren. Nicht zuletzt der emotionale Zugang zur Thematik ermöglichte es dem ortsansässigen Tierfotografen Kalden, zur Einstimmung auf das Thema vorab eine kurze mit Musik und Geräuschkulisse umrahmte Diavision mit Überblendtechnik zu präsentieren. Die Motive waren auf die Akustik abgestimmt und vermittelten einen sehr

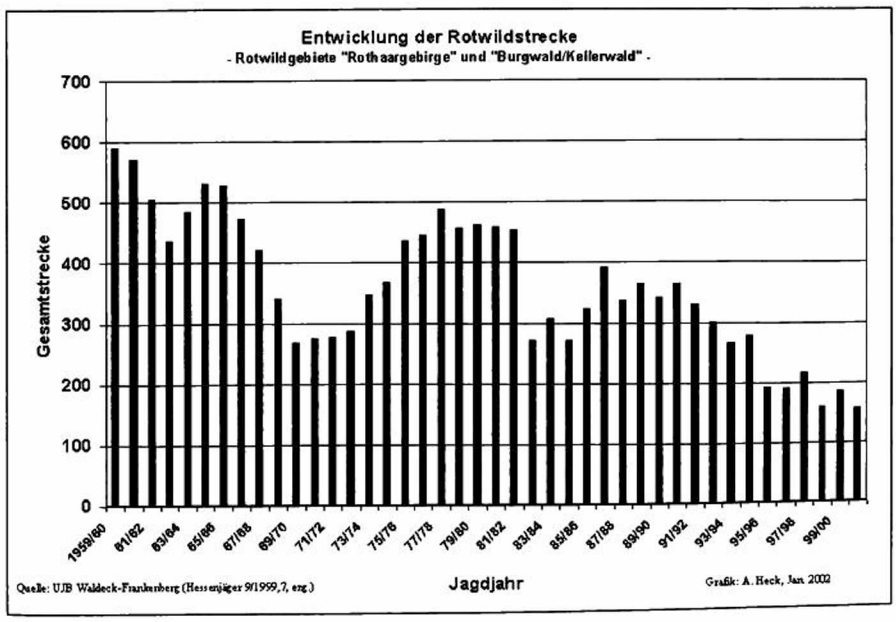

Abb. 1: Entwicklung der Rotwildstrecke in den Rotwildgebieten „Rothaargebirge" und „Burgwald/Kellerwald" der Jagdjahre 1959/60 bis 2000/01 (Quelle: UJB Waldeck-Frankenberg, vgl. Hessenjäger 9/1999, ergänzt). Zu berücksichtigen ist die eingeschränkte Vergleichbarkeit der Daten ab der ersten Hälfte der neunziger Jahre aufgrund der Verringerung der Rotwildgebietsfläche zugunsten des benachbarten Rotwildgebiets im Lahn-Dill-Bergland. Der dargestellte Trend bleibt davon jedoch unberührt.

beeindruckenden Einblick und ein Einhören in die regionale Landschaft und ihre Rotwildbestände im Verlauf der Jahreszeiten.

Zuvor hatte Dr. Wendt als Vertreter der staatlichen Abteilung der Kreisverwaltung mit einem Grußwort die Tagung eröffnet und in das Thema eingeführt.

Hugo Hücker, Leiter des Forstamtes Edertal erläuterte, dass sich die heutigen Wälder als Lebensraum des Rotwildes sehr deutlich von den ursprünglichen Lebensräumen unterscheiden. Die hervorragenden Sinnesleistungen, die damit verbundene „phänomenale" Lernfähigkeit, der Äsungsrhythmus, Nahrungsbedarf und das Raumverhalten waren Gegenstand der Ausführungen. Die Unzugänglichkeit natürlicher äsungsreicher Wintereinstände für das Rotwild, Probleme genetischer Verarmung und die Bedeutung des Geschlechterverhältnisses und der Altersstruktur des weiblichen! Rotwildbestandes waren weitere Schwerpunkte, die der Referent in die nachfolgenden Forderungen münden ließ:

1. An den Lebensraum angepasster Rotwildbestand.
2. Erhaltung großräumiger zusammenhängender Lebensräume.
3. Ausweisung von Ruhezonen (Wegegebot).
4. Großräumiges Wildmanagement
5. Bereitstellung einstandsnaher, störungsfreier Äsungsmöglichkeiten.
6. Erhaltungsfütterung ohne Bejagung mit großräumigen Konzepten.
7. Störungsminimierende Jagdmethoden (Intervalle, Bewegungsjagden).
8. Erhaltung von Fernwanderkorridoren durch Überdenken von Form und Art der Abschussfreigabe außerhalb der Rotwildgebiete.

Rolf-Walter Becker gab als Naturschutzreferent des hessischen Landesjagdverbandes und Sprecher der AG Rotwild Deutschland einen Überblick über die hessischen Rotwildgebiete. Er hob die Bedeutung der Rotwildgebiete Rothaargebirge und Burgwald/Kellerwald für den Ost-West-Austausch der Rotwildpopulationen hervor. Ein noch durch Wechselaktivitäten nachgewiesener Fernwanderkorridor laufe über den Thüringer Wald, die nordosthessischen Rotwildgebiete bis ins nordrhein-westfälische Rothaargebirge. Das „Nadelöhr" sei ein Wechsel kurz vor dem Ende der A 49 bei Schlierbach, der durch den beabsichtigten Weiterbau der Autobahn akut bedroht sei. Damit würden bislang zusammenhängende Populationen fragmentiert.

Der Leiter des Landeseigenbetriebes Hessen-Forst, Michael Gerst, stellte die zahlen- und flächenmäßige Bedeutung Hessens für das Rotwild heraus. 2/3 der Waldfläche lägen in ausgewiesenen Rotwildgebieten, die Gerst als solche für sinnvoll erachtet, wenn sie ausreichend groß und die Rotwildpopulationen dem Lebensraum angepasst sind. Rotwild sei zweifelsfrei ein auch für die Zukunft erhaltenswerter, heimischer Bestandteil der vielfältigen Landschaft. Maßgebliche Toleranzschwellen seien - unabhängig von der Höhe des Bestandes - die Schälschadensprozente. Bis zu einer jährlichen Schälschadensgrenze von 1 % bei Fichte und 0,5 % bei Buche bewege man sich in akzeptablen Bereichen. Bezogen auf den gesamten Zeitraum der Schälgefährdung ergebe sich ein Toleranzrahmen von 35 bzw. 25 %. Der Schadensprozent für Buche sei im Rothaargebirge im Toleranzbereich, im Burgwald sei er noch deutlich zu hoch. Gewinnmaximierung oder reinem Profitstreben erteilte Gerst für den Landesbetrieb eine Absage; der optimale Gesamtnutzen würde angestrebt, wobei Förderung von Stabilität und Vielfalt des Waldes ebenso wie ein ausgeglichenes Betriebsergebnis dazugehörten. Als Lösungsansätze nannte Gerst eine integrale, konfliktvermeidende Schalenwildbewirtschaftung unter Berücksichtigung der verschiedenen Interessengruppen, Anpassung der Wildbestände, Besucherlenkung und eine wildbiologisch verträgliche Jagdausübung u.a. ohne Ausübung der Nachtjagd auf Schwarzwild in Rotwildeinstandsgebieten.

Der Biologe Achim Frede von der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises beleuchtete das Rotwild aus Sicht der Vegetationskunde und Pflanzensoziologie. In Bezug auf Offenlandbiotope wie Heiden, Magerrasen u.ä. sowie gehölz-geprägte historische Hutungsreste würden Aspekte der Erhaltung solcher Landschaftselemente durch Verbiss und Schaffung von Sonderbiotopen durch das Rotwild überwiegen. In natürlichen, naturnahen und Wirtschafts-Wäldern habe das Rotwild entscheidenden Einfluss auf die Ausprägung der Krautvegetation und die Verjüngung. Für naturnahe Bereiche liege der Schlüssel in der Großflächigkeit der Lebensräume, in denen Wildkonzentrationen mit kleinräumiger Überweidung durchaus natürlich und naturschutzfachlich vertretbar und wünschenswert seien. Rotwild könne als Leittier der europäischen Wald- und Waldsteppen-Landschaft etabliert werden.

Dr. Michael Petrak wies als Wildbiologe auf den Zusammenhang der Verbreitung der Rotbuche und des Rotwildes in Europa hin. Deren Verbreitungsgebiete ließen sich sehr gut überlagern. Für beide liege Deutschland sehr zentral und hätte eine besondere Verantwortung. Petrak machte deutlich, dass Schäl- und Verbissschäden natürliche Lebensäußerungen insbesondere des Rotwildes sind, zu dessen Nahrungsspektrum holzige Pflanzen an beliebter und für die Verdauung notwendiger Stelle dazugehören. Das erfordere zwar Bestrebungen zur Minimierung forstwirtschaftlicher Schäden, Vorstellungen von Rotwild in Wäldern ohne jeglichen Verbiss oder jegliche Schäle müssten jedoch aufgegeben werden.

Das Abschlussstatement hielt Wolfgang Lübcke vom NABU-Kreisverband Waldeck-Frankenberg zur Bedeutung des Rotwildes für das Leitbild des „Naturparks Kellerwald". Er gelangte zu dem Ergebnis, dass sich Rotwild u.a. als heimische, attraktive und große Lebensräume benötigende, störungsempfindliche Wildart als Zielart eigne. Er bezeichnete es als „Indikatorart für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der touristischen Nutzung der Kellerwaldregion und der Berücksichtigung der Naturschutzerfordernisse." Unter der Voraussetzung, dass Rotwild flächendeckend vorkommt, könne es zur Umsetzung des von der Regionalen Entwicklungsgruppe Kellerwald-Edersee entworfenen Leitbildes des so

genannten „sanften Tourismus" beitragen. In der Auswahl des Rotwildes als Zielart des Naturschutzes sieht Lübcke die Chance, konkrete Kooperationen von Naturschützern und Jägern zu initiieren. Lübcke stellte regionalspezifische Darstellungsmöglichkeiten des Rotwildes aus den Bereichen Literatur, Malerei, Fotografie, Umweltbildung/Naturerlebnisangebote und Naturschutz vor. Beispielhaft sei hier auf die Schilderung einer Begegnung mit Rotwild des in der Region aufgewachsenen Goethe-Malers Tischbein hingewiesen.

In der folgenden Diskussion mit den ungefähr 120 Teilnehmern der Tagung wurde der Ansatz Lübckes vom Moderator Thomas Korte, Hessischer Rundfunk, aufgegriffen und erweitert um den Vorschlag, das Rotwild in das Logo des Naturparks aufzunehmen.

Der Schwerpunkt der Fragen und Diskussionsbeiträge lag jedoch insbesondere auf der forstlichen Wildschadensproblematik. Hier wurde deutlich, wie sehr zum Teil die Sichtweisen auf diesen einen Aspekt des Rotwildes in der Region fixiert sind.

Von Naturschutzvertretern wurde angeregt, bei Straßenbauten wie dem geplanten Lückenschluss der Autobahn Olpe - Hattenbach und Umgehungsstraßenprojekten wie beispielsweise um Frankenberg möglichst mit einer Stimme zu sprechen, um weitere Zerschneidungen noch großräumig zusammenhängender Gebiete abzuwenden bzw. zu mildern.

Angesichts der durchaus bedenklichen Entwicklungen der Rotwildpopulationen im Landkreis und dem bisherigen Umstand, dass übergreifende gemeinsame Anstrengungen im Hinblick auf das Rotwild in der ganzen Region die Ausnahme waren, ist das Ziel, möglichst viele der am Rotwild interessierten Leute zusammenzubringen, erreicht worden. Für das Frühjahr 2002 ist eine Klausurtagung der Rotwild AG Deutschland anvisiert. Sollte dies verwirklicht werden, wäre das nach fünfjähriger Bereisung vieler deutscher und auch ausländischer Rotwild-Gebiete die erste Tagung in Hessen, dem Stammland der AG.

Jeder am Rotwild in der Region Interessierte sollte sich angesprochen fühlen, an seiner jeweiligen Stelle zu wirken: Sei es durch die Verinnerlichung neuer Erkenntnisse, die Schaffung von Kontakten, die Organisation und Information, politische Einflussnahme im Sinne der Belange des Rotwildes, ideelle und materielle Unterstützung wichtiger Initiativen oder die Absprache mit Reviernachbarn und eine sinnvolle Bejagung des Rotwildes.

Anschrift des Verfassers:
Andreas Heck
Zum Krautgarten 2
Hundsdorf
34537 Bad Wildungen
Tel. 05621-5490

Buchbesprechung

RICHARDZ, K., BEZZEL, E. & HORMANN, M. (Hrsg.)

Taschenbuch für Vogelschutz

2001: 630 S.; Aula-Verlag Wiesbaden ISBN 3-89104-653-7. 34,90 €.

Etwa 28 Jahre nach der 4. Auflage des letzten „Taschenbuch für Vogelschutz" von Sebastian PFEIFFER (Frankfurt) legen nun führende Experten der Vogelschutzwarten Frankfurt/Main und Garmisch-Partenkirchen ein modernes Kompendium des Vogel- und Naturschutzes für Mitteleuropa vor.

S. PFEIFFER konnte damals den gesamten Vogelschutz noch auf 326 Seiten darstellen. K. RICHARDZ und Mitarbeiter benötigen dafür 616 eng bedruckte und durch viele Farbfotos, Diagramme, Karten, Zeichnungen und Tabellen aufgelockerte Seiten.

Es werden von den Herausgebern und 26 weiteren Autoren alle Aspekte des Vogelschutzes in Vergangenheit und Zukunft angesprochen und bewertet, so z. B. „Vogelschutz im Wandel" (BEZZEL), „Vogelwelt und Jahrtausendwende" (HERKENRATH), „Vogelschutz weltweit" mit den Programmen von "Bird Life International" (RICHARDZ), „Rote Listen als Instrumente für den Vogelschutz (BEZZEL) und „Vögel als Flaggschiffe des Naturschutzes" (RICHARDZ). In der Mitte des Bandes befindet sich das lesenswerte Kapitel 11 (braun markiert) „Vogelschutz und Landnutzung" (HORMANN & RICHARDZ) mit über 220 Seiten. Es schließen sich die Kapitel 12 „Problemvögel" und 13 „Der rechtliche Schutz von Vögeln und ihrer Lebensräume" (LOUIS & KLEIN) und 14 „Schutzgebiete für Vögel" (SUDFELD) an.

Den Abschluss des flexiblen Bandes bilden ein umfassendes Literaturverzeichnis (mit über 1000 Zitaten), ein hilfreiches Sachregister, ein notwendiges Artenregister, dazu Abkürzungen, Kontaktadressen, Produktnachweise und Fachinstitute (Stand Juli 2001), ferner als Service noch 5 Seiten für eigene Notizen und Anregungen.

Bei den Vogelschutzmaßnahmen im Siedlungsbereich hätte das Problem „Sky-beamer" auf S. 298 oben im Text und in der Tabelle auf S. 301 unten angesprochen sowie im Sachregister aufgeführt werden müssen. Sonst ist der „Vogelschutz in Siedlungen" (RICHARDZ) seiner zunehmenden Bedeutung gemäß umfassend, anregend und zeichnerisch sehr anschaulich dargestellt.

Mit dem Taschenbuch für Vogelschutz liegt den Vogelkundlern und Naturschützern ein rundum empfehlenswertes Kompendium des modernen Vogelschutzes in Mitteleuropa vor, didaktisch hervorragend aufgearbeitet und deshalb praktisch und leicht zu nutzen. Alle wichtigen Anregungen und Forderungen sind farbig hinterlegt oder fett gedruckt.

Das Werk schließt nahtlos an die große hessische Tradition im Vogelschutz mit den Namen BERLEPSCH, PFEIFFER, KEIL, ROSSBACH u. a. an.

Volker Lucan

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch Naturschutz in Hessen

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Heck Andreas

Artikel/Article: „Kulturgut Rotwild“: Beispiel gemeinsamer Verantwortlichkeit Wie stellt sich die Situation des Rotwildes im Landkreis Waldeck-Frankenberg dar und wie könnten die Perspektiven aussehen? 191-193